

Vortrag von Herrn Dr. Rudolf Steiner

12ten Februar. 1906. Köln.

Das Johannesevangelium. Kap. I - XII.

Die gegenwärtige Kirchen-theologie unterscheidet sich zwischen den drei ersten Evangelien und dem Johannesevangelium. Die drei ersten werden die synoptischen Evangelien genannt, das letzte ein Lehrgedicht, welches einen historischen Wert nicht habe.

Das Bedeutsame hierbei ist, dass wir bei allem, was sich auf Christus bezieht, zu tun haben mit einem tiefen Symbol, und dass das Symbol zu gleicher Zeit historisch richtige Tatsache ist. Es unterscheidet sich die drei ersten (Tatsachen-)Evangelien vom Johannesevangelium dadurch, dass sie von wenigen tief eingeweihten Jüngern herrühren aber das Johannesevangelium von dem am tiefsten eingeweihten Schüler.

Der Name des Johannes ist in dem Johannes =



evangelium unmittelbar gar nicht darin, sondern er wird bezeichnet als der Jünger, den der Herr lieb hatte. Diese Bezeichnung ist ein Schlüsselwort für den am tiefsten Eingeweihten. Das Jünger die reinsten Eingeweihten sind, bezeichnet man damit, dass man sagt, der Meister habe sie lieb.

Im das Johannesevangelium niederschrieb, schildert zunächst ein eigenes Erlebnis. Kap. 1-12 ist ein Erlebnis auf der astralen Welt. Kap. 13 u. f. schildern Ereignisse auf dem Devachanplan. Das ist sehr bedeutsam und bezeichnend für die Höhe

Johannes schildert die Erlebnisse auf dem astralen Plan, da es der Anschauung war dass man das, was Christus Jesus hier auf der Erde vollbracht hat, nur verstehen kann, wenn man es im Licht des Geistigen betrachtet. Was der Meister gethan, gesagt hat kann man nur begreifen, wenn man sich in einem höheren <sup>als</sup> Zustand versetzt. Durch eine innere Entwicklung kann der Mensch dazu kommen, in der astralen Welt wirklich zu sehen. Das erreicht man durch ganz



bestimmte Arten von Meditationen. Der Mensch muss sich abschließen gegen die Außenwelt, dann in der Seele ewige Wahrheiten aufgehen lassen. Eine neue Welt geht dann rings um ihn auf.

Das, was der Christus Jesus auf der Erde tat, das konnte man nur in der richtigen Weise beurteilen, wenn man sich in eine höhere Welt versetzt hatte. Dann wurde das durchschaubar, was man physisch mit Jesus erlebt hatte, wenn man es astral schaute.

Wollte man erleben, was der Christus Jesus getan hatte, so musste man durch die geeignete christliche Meditation sich in einen solchen Zustand versetzen, durch den man zum Seelenverständnis des Christus kam. Das spricht zuerst in der Einleitung Johannes in seinem Evangelium aus. Es ist ein meditatives Gebet, vom Anfang bis zum Satz: die Finsternisse begriffen nicht das Licht. Wenn die Seele erlebt, was in diesem Satze liegt, dann werden die Sinne erweckt,



um den Inhalt des Kapitels 1-12 zu verstehen.  
 „Im Anfang war das Wort, und das Wort  
 war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Diese  
 alte Weisheit wurde in allen alten Mysterien beson-  
 ders denen mit ägyptischer Färbung, anschaulich  
 dargestellt. Die Worte durchdringen den Luftraum,  
 wir würden sonst die Worte nicht hören. Im Luf-  
 traum sind die Gestalten der Worte die wir aus-  
 sprechen. Wenn während ich spreche, die Luft  
 plötzlich starr gemacht werden könnte, so wür-  
 den die in der Luft schwebenden Wellen, als  
 starre feste Körper herunterfallen. Der Mysterien-  
 lehrer macht dem Schüler klar, so wie der Mensch  
 spricht und sein Inneres lörringt in die Luft,  
 so sprach auch die Weltseele in eine viel fei-  
 nere Materie hinein in die Akasha-Krone, ma-  
 terie und die wurde dann fest. Alles um uns  
 herum ist verdichtetes Gotteswort. So sagte der  
 Mysterienlehrer, so ist die Welt umher ein  
 gefrorenes Gotteswort, ein gefrorenes Logos. —  
 „Im Anfang war das Wort und das Wort war



bei Gott. Es war noch in seinem Innern, es war selbst ein Gott. Dann erfüllte es den Raum und erstarrte. Dieser Logos ist jetzt überall erhalten. überall um uns her haben wir die Kristalle des Logos. Aber, indem das Leben entsteht, steht der Logos aus dem Schlummerzustande gleichsam auf. Im Menschen wird es zum Lichte der Erkenntnis. Wenn wir erkennen, tritt uns Gott aus der Welt entgegen, der zuerst heruntergestiegen ist in die Welt. Sich ganz hineinleben muss man, um so tief in die Welt einzudringen, um gewahr zu werden, dass der Logos in der Welt lebt.

Das was ursprünglich geschah, war die Heranbildung des physischen Menschen. Dann kam der geistige Mensch hinein. Da schien das Licht in die Finsternis. Aber die Finsternisse begriffen es zunächst nicht.

Dann kommt bei einer Fortentwicklung dem Menschen der Inhalt der astralen Wahrnehmung. Da wird ihm klar, was der Christus Jesus war und sein Leben - dass die Zeit damals reif, war einen



umgekehrten Adam hervorzubringen. Heruntergestiegen was der Mensch in den Körper, und dadurch kam Geburt und Tod. Das Licht obang dann in die Finsterniss.

Man sollte der Mensch wieder hinaufgeführt werden zu dem Verständnis dessen, dass der Tod der Sieger über das Leben ist. Da erscheint der Vorläufer, der Täufer des Johannes, als Verkünder dessen, was die göttlichen Mächte schon hervorgebracht haben.

Es sagt: der Gott wird euch vernichtet, wenn ihr gegen sein Gesetz handelt. Der strenge Gottesmann Johannes, er verkündet das Reich, wie es sich bis hierher entwickelt hat. Das neue Reich aber ist dasjenige, welches der Mensch in sich selbst erleben kann, wenn er den Gott erlebt. Die Vorstellung des alten Bundes ist: Wir haben uns unter Gottes Gebot zu fügen. Der neue Bund sagt: Der Mensch soll freiwillig folgen dem Gott in Innern. Das ist die Liebe zum Guten, die wird prophetisch vorher verkündet. Sie muss



zunehmen, Christus, der Repräsentant des Neuen,  
 muss zunehmen, Johannes, der Repräsentant des  
 Alten muss abnehmen. Zwei große Momente  
 berühren sich hier. Das erscheint in der Vision des  
 Johannes. Da erscheint alles in bildlichem Zu-  
 stande. Da erscheint der wirkliche Täufer und  
 seine wirkliche Mission vor dem geistigen Auge  
 des Johannes. - Die ganze Mission des Christen-  
 tums erscheint ihm nun. Die schildert er im  
11ten Kapitel.

Sehen wir zurück in uralte Zeiten, in Zeiten,  
 die mindestens 2000 Jahre vor Christus liegen.  
 Da waren die Weisen so weit gekommen, dass sie  
 in die Mysterien eingeweiht wurden. Ein gewisses  
 Symbol war dabei die Opferung des Hassers. Der  
 Weisheitspriester hatte das Hasser als Symbol  
 benutzt. Ein Gesetz ist, das der Mensch mit der  
 höheren geistigen Welt abschließt durch den Al-  
 kohol. Wenn der Mensch sich hinauf leben will  
 in die geistigen Welten, darf er keinen Wein  
 trinken, auch keinen Opferwein. Durch die



Hochzeit zu Cana wird die Mission des Christen-  
tums charakterisiert.

Die alten Priesterweisen hatten die erhabensten Geistes-  
lehren, die aus der tiefsten Erkenntnis gegeben wor-  
den waren. Aber die alte heidnische Kultur hatte ei-  
nes nicht, die Eroberung der physischen Welt. Die  
Werkzeuge waren damals alle äusserlich primitiv.  
Die ganze äussere Kultur war primitiv. Die  
Menschen hatten verloren den Zusammenhang  
mit dem, was unmittelbar hier unten auf  
der Erde war. Damit nun der Mensch die  
Erde beherrschen lernte musste er beschränkt  
werden auf das Physische. Stark sollte er  
werden und den niederen Menschen heil-  
igen. Vorbereitet wird diese Kultur durch  
grosse Lehrer, die hinweisen auf den phy-  
sischen Plan.

Gross ist die ägyptische Kunst in ihrer geis-  
tigen Auffassung aber nicht als Gestaltung  
auf dem physischen Plan. Die ganze  
griechische Kunst ist ein Herunterholen des



Menschen auf dem physischen Plan. Das römische Recht ist auch etwas, was alles herunterholt auf dem physischen Plan. Mit alledem entsteht der Dijo-nysosdienst. Der & Kapri-entant des Weines wird sogar als Gott dargestellt. In einer erhabeneren Form ist die Einführung des Weines in die Menschheit dargestellt in der Erzählung der Hochzeit zu Cana in Galiläa.

Es handelt sich in Wahrheit darum, dass das Wasser höher steht als der Wein. Und weil der Mensch heruntergeführt werden sollte auf dem physischen Plan, deshalb wurde das Wasser in Wein verwandelt. Heute sind wir bei all unseren Einrichtungen herunter gekommen auf dem physischen Plan.

Wein nicht neben der Kultur auf dem physischen Plan eine moralische Kultur überhergeht, so wirkt sie zerstörend. - Durch die Entwicklung der Moralität wird der Mensch ganz andere Kräfte erzeugen können als auf



jetzt auf dem physischen Plan. Kely setzte seinen Motor in Bewegung, durch Schwingungen, die er in seinem Körper erzeugte. Die hängen ab von der moralischen Kultur des Menschen. Das ist ein erster Morgenstrahl für dasjenige, was als Technik der Zukunft herauskommen wird. In der Zukunft, werden wir Maschinen haben, die nur dann in Bewegung geraten, wenn die Kräfte vom Menschen kommen, die moralisch sind. Die unmoralischen Menschen können dann solche Maschinen nicht in Bewegung setzen. Reine mechanischer Mechanismus muss verwandelt werden in moralischen Mechanismus. Die Theosophische Weltanschauung bereitet dieses Hinaufsteigen vor.

Der Blick des Johannes ging über die physische Wirklichkeit hinaus. Das, was der Herr getan hat, seine Mission, erschien dem Johannes im Bilde der Hochzeit zu Cana:



in Galiläa. Solcher Art sind die 12 ersten Kapitel des Johannevangeliums aufzufassen.

Es steht nicht da, dass Maria ihn aufforderte, sondern die Mutter Jesu. Wir haben es hier zu tun mit einer mystischen Ausdrucksweise. Unter „Mutter“ versteht man in aller Mystik das, was, wenn der Mensch hinaufsteigt zu einer höheren Stufe, befruchtet werden muss. Jesus hatte das ganze bisherige Menschheitsbewusstsein auf eine höhere Stufe zu bringen. Das ganze Menschenbewusstsein fordert ihn auf, es eine Stufe weiter zu bringen. Daher konnte Jesus sagen: „Weib, was habe ich mit Dir zu schaffen.“ Zu seiner Mutter hätte Jesus das nicht gesagt.

Am dritten Tag war eine Hochzeit, das bedeutet, das Jesus, Johannes 3 Tage lang in Einweihungsschlaf lag; da geschah die Vision der Hochzeit zu Cana in Galiläa. Während des dreitägigen Schlafes machten man durch



was in der geistigen Welt vor sich ging. Am dritten Tage erlebte er die Vision der Hochzeit zu Cana. Alles folgende sind Ereignisse, die er schaut in der astralen Vision.

Es folgt im 3ten Kapitel das Gespräch mit Nikodemus. In der astralen Vision erscheint dem Johannes immer der Herr selbst. Was mit Johannes geschehen soll, das tritt ihm entgegen in dem Gespräch mit Nikodemus. Deutlich spricht sich der Herr aus, aber Nikodemus versteht ihn zunächst nicht. Es soll dem Johannes selbst klar werden, es wird ihm in der Vision erklärt, dass es sich um eine Ablösung des niederen menschlichen und um ein Aufleben des höheren menschlichen handelt.

Klar wird allmählich dem Johannes, wer eigentlich der Jesus ist, dass in dem Jesus sich die ursprünglichen Kräfte der Welt ausleben, der Vater der Welt. Daher folgen die Reden des Christus über den Vater.



Die Gewalt der okkulten Kräfte, die Jesus hat, sie tritt dem Johannes entgegen als astrales Spiegelbild der wirklichen Ereignisse. Alles ist geschehen, aber Johannes erlebt es in der astralen Vision. So lernt Johannes durch den Herrn selbst die tiefsten Wahrheiten kennen.

In 4. Kapitel folgt die Begegnung mit der Samariterin. Der Herr sagt ihr, 5 Männer hast Du gehabt, und den Du jetzt hast, der ist nicht Dein Mann. Sie soll hinaufgehoben werden zu dem höheren Selbst. Da muss sie durch die niederen Körper hindurchgehen - das sind die alten Gatten. Jetzt muss sie mit dem höheren Selbst verbunden werden, das ist der neue Gatte.

In der Erzählung von dem Blindgeborenen wird klar, dass es das Kind der Blindgeborenen ist, dass es nicht sehend ist. Astrale Erlebnisse sind die ersten Ereignisse im dem Johannesevangelium. Ist es da nicht natürlich, dass Johannes



selbst nicht dabei ist? Weil er alles in  
Bildbewusstsein erlebt?

In den 12 ersten Kapiteln kommt Jo-  
hannes nicht vor. Da ist er noch nicht  
der Jünger, weil er auf dem Straßplan das  
erlebt. Nun schläft er den Einweihungs-  
schlaf. Jetzt soll er zu einem höheren Grad  
heraufbefördert werden. Das geschieht,  
indem er sich aus dem Erlebnis des 3.  
Tages hinüberlebt nach dem 4. Tage. 3 1/2  
Tage dauert die Einweihung. Da erscheint ihm  
die eigene Initiative, die Auferweckung seiner  
Selbst. Das ist die Auferweckung des Lazarus.  
Lazarus ist der Schreiber des Johannesvan-  
geliums. Martha und Maria die Bewusst-  
seinszustände seiner Seele, die göttliche und  
die dem Erdleben zugewandte Seele. Die  
Schilderung des Lazaruswunders ist die Schil-  
derung einer höheren Einweihung.

In 12. Kapitel wird vorbereitet die eigent-  
liche Persönlichkeit des Jesus. Da sagt Johann:



selbst: „Nun erkenne ich Ihn, der mich aufgeweckt hat.“ Mit dem 13. Kapitel beginnt die höhere Entwicklung des Johannes.

Jedes Wort des Johannesevangelium wird uns verständlich, wenn wir es als ein Erlebnis des Johannes auffassen. Es wird uns bewusst in seinem Ich ohne Bilderbewusstsein. Nun wird es bewusst des Jüngers, den der Herr lieb hatte.

II Teil. den 13. II 06. Coln.

Die Erlebnisse des Johannes vom 13. Kap. an beziehen sich auf den Devachanplan. Das deutet Johannes dadurch an, dass er auferweckt ist, der auferweckte Lazarus. Das ist Johannes. Daher kann man verstehen dass nun die Rede ist von dem Jünger, den der Herr lieb hatte. Das ist das mittlere Geheimnis des Johannesevangelium, dass der Schreiber der auferweckte Lazarus ist. Johannes machte nun in der geistigen Welt die Erlebnisse mit dem Christus Jesus durch. Nament-



lich der II. Teil ist nicht bloß eine Erzählung von dem, was sich in irgend einem Weltenplane ereignet hat, sondern das, was jeder in seinem Inneren erleben kann. Die Art und Weise, wie man empfindet, dass man auf der Stufe ist, die Johannes schildert, ist folgende. Der Mensch fühlt von einem bestimmten Punkte der Entwicklung an sich nicht mehr getrennt von allen Dingen. Er taucht unter in den Dingen um ihn her. Das ist, das eigene Selbst zum Universum erweitern. Johannes fühlt sich als ein Glied der ganzen ihm umgebenden Welt. Das kommt zum Ausdruck in dem devachanischen Bilde von der Fußwaschung. Die erlebt Johannes in der geistigen Welt, wenn sie auch zu gleicher Zeit historisches Ereignis ist.

Immer erhebt sich ein höheres Naturreich auf Kosten eines niederen Reiches. Gäbe es kein Mineralreich, so könnte das Pflanzenreich nicht seine Nahrung daraus nehmen. Das Pflanzen-



reich wird hinuntergestossen, damit sich wieder ein höheres Reich, das Tierreich, entwickeln kann, u. s. w. Das menschenreich braucht auch die anderen Reiche. Der Höherentwickelte braucht den weniger entwickelten. Wenn sich nicht eine untergeordnete Kaste bildet, so könnte es keine höhere Kaste geben. Sowie das Pflanzenreich das Mineralreich voraussetzt, so setzt der Christus, <sup>Jesus</sup> die Apostel voraus. Kein Heiliger könnte sein, wenn nicht andere heruntergestossen würden. Kap. 12. V. 16. steht: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr." Christus ist aus den Aposteln herausgewachsen, daher kann er sie nennen die Herren, aus deren Gemeinschaft er herausgewachsen ist. Er wäscht ihnen die Füße, um anzuzeigen, dass er unter ihnen steht, indem er ihnen sein Dasein verdankt. Diese Empfindung muss jeder durchmachen an eigenen Leibe. Wer niemals diese Empfindung durchlebt hat, der hat den christlich mystischen Weg nicht erkannt. Weiter sagt Jesus: „Der mein Brot



isset, der tritt mich mit Füßen." Er fühlt sich als eine Gemeinschaft mit der ganzen Erde. Er fühlt die ganze Menschheit als auf ihm lastend, ihn mit Füßen tretend.

Als Johannes dies alles auf dem Teraehau erlebte hat, kann er verstehen, was jetzt kommt im Gleichnis von dem Weinstock und den Reben. Die Gemeinschaft der ganzen christlichen Gemeinde kommt da zum Ausdruck. Wir leben in der 5ten Wurzelrasse unseres Erdendaseins. Diese 5te Wurzelrasse hat 4 Unterrassen: die indische, die persische, die chaldäische, die griechisch-römische, die germanische, die slavische & die 7te Unterrasse.

Die 3 letzten Unterrassen der 4ten Wurzelrasse, der atlantischen, sind besonders wichtig, aus der 3ten letzten ist die ursemitische Unterrasse hervorgegangen. Da wo heute Irland ist, da sass diese 5te Unterrasse. Sie wanderte aus und liess sich führen in die Küste Gobi oder Sahara. Von da ging aus die Stammrasse für



die jetzige Kugelrasse, die fünfte. Nun sind 3  
 Unterassen der Atlantis, 1 Unterassen der aris-  
 schen Kugelrasse und 2 der 6ten Kugelrasse,  
 die in gewisser Beziehung zusammen gehören.  
 Dann, wenn die Menschheit alle diese Rassen  
 durchlaufen hat, dann wird sie auf dem  
 Standpunkt stehen, dass ein grosser Teil der  
 Menschheit das erlangt hat, wozu er veranlagt  
 ist.

Die 12 Apostel sind die Sinnbilder für diese 12  
 Unterassen. Jesus ist aus den 12 Aposteln heraus-  
 gewachsen. Jesus neigt sich bei der Fusswaschung  
 zu den Rassen, denen er das Heil zubringen  
 hat.

Im Gleichnis vom Weinstock fühlt Christus sich  
 als derjenige, der mit allen Rassen in Verbin-  
 dung steht. Er versorgt sie mit dem, was das  
 geistige Lebensblut ausmacht. Nun kommen  
 noch da hinein die verschiedensten Bilder  
 in der höheren Welt. Es wird uns vorgeführt  
 der Verrat des Judas von Schariot. Es ist der



Vertreter einer der Rassen, und zwar der materialistischen Rasse, der Rasse, welche gerade alles auf den materiellen Plan herabbringt, unserer jetzigen 5. Unterrasse, der materialistischen. Die Entwicklung, dass vorher die Menschen in der geistigen Sphäre lebten und nun in die physische Welt hineingeführt werden mussten, die machte es ganz selbstverständlich, dass der Vertreter dieser 5ten Rasse gerade der Verräter würde. Judas von Chariot war der Vertreter der Rasse, die am tiefsten herunter kommt.

Das Johannesevangelium erlangt dadurch, dass es symbolisch aufzufassen ist die Möglichkeit, über Raum und Zeit hinaus seinen Wert zu haben. Die Tat des Judas Ischariot gliedert sich ganz organisch in die Mission Christi. Er geht durch eine Art Märtyrertum. Er ist der Verräter und auch in gewissem Sinne der Märtyrer. Er führt die Opferung Christi herbei.



Durch die Reihe von Gleichnissen sollen die Apostel hinaufgeführt werden, in die innere Natur des Christentums. Beim Opfertode Christi hat alles auf dem Weltplan der Geschichte, was früher sich im Mysterienkultus selbst abspielt hatte, indem der Schüler es so durchlebte wie hier im Evangelium der Lazarus es durchlebte, der dreiteilige, symbolische Tod; In Christus sollte das heraustreten auf den grossen Plan der Geschichte. Ein Mensch sollte von nun an auch dadurch erlöst werden, wenn er nur glaubte, ohne selbst in die Mysterien geschaut zu haben. Jeder sollte das erleben, wenn der Geist der Wahrheit kam. Er verkündet, was durch die Christlichen Ereignisse als eine Kraft in die Weltgeschichte gelegt wird: „Was zukünftig ist wird er euch verkündigen.“ Auch diesen Geist der Wahrheit verkündet Johannes voraus. Der geschichtliche Terrat Christi spielt sich in der Zukunft ab, in der Rasse die dem Judas entspricht.



Durch die Reihe von Gleichnissen sollen die  
 Apostel hinaufgeführt werden, in die innere  
 Natur des Christentums. Beim Opfertode Chris-  
 ti hat alles auf dem Weltplan der Geschichte,  
 was früher sich im Mysterienkultus selbst abge-  
 spielt hatte, indem der Schüler es so durch-  
 lebte wie hier im Evangelium der Lazarus es  
 durchlebte, der dreiteilige, sinnbildliche Tod;  
 In Christus sollte das heraustreten auf den  
 grossen Plan der Geschichte. In Mensch sollte  
 von nun an auch dadurch erlöst werden,  
 wenn er nur glaubte, ohne selbst in die  
 Mysterien geschaut zu haben. Jeder sollte das  
 erleben, wenn der Geist der Wahrheit kam.  
 Er verkündet, was durch die Christlichen Ereignis-  
 se als eine Kraft in die Weltgeschichte gelegt  
 wird: „Was zukünftig ist wird er euch ver-  
 kündigen.“ Auch diesen Geist der Wahrheit  
 verkündet Johannes voraus. Der geschichtli-  
 che Verrat Christi spielt sich in der Zukunft  
 ab, in der Rasse die dem Judas entspricht.



Nun folgen die Ereignisse, die vorbildlich sind für das eigene, innere Erlebniß des christlichen Mystikers. Christus erhält den Backenstreich. Das ist das zweite wichtige Ereignis nach der Fusswaschung. Das muss jeder empfinden, der in seiner Seele das Christusleben durchmachen will. Man muss es ertragen mit völliger Seelenruhe, von denen, vor denen man sein Bestes vertritt, nicht Anerkennung zu finden.

Als zweites folgt auch noch die Geißelung. Die heisst moralisch seelisch, dass wir die Schmerzen, die uns von der Hölle zukommen in Ruhe ertragen. Das ist mit dem Backenstreich zusammen die 2te Stufe, die der christliche Mystiker durchzumachen hat. Dies machen seit jener Zeit wirklich die Schüler der christlichen Mystik durch. Dass man fähig ist, in dieser Ruhe die Schmerzen zu ertragen, das drückt sich am eigenen Leibe des Schülers aus. Er bekommt tatsächlich eine Empfindung als ob er mit Nadeln gestochen würde.



Das nächste, die 3te Stufe, ist das das Tragen der Formenkrone. Das ist: Erniedrigungen ruhig hinzunehmen. Das, was niedergedrückt wird, ist gerade das menschliche Ich. Das Vorderhirn welches in der Atlantis ausgebildet wurde, das empfindet die Formenkrone. Es treten wirklich schmerzhaft Erscheinungen dieses sympathisch-seelischen Zustandes auf, die man überwinden muss.

Dann kommt als 4. Stufe die Kreuzigung. Dies ist das mystische Erlebnis, welches bedeutet, das einem der eigene Leib fremd geworden ist wie etwas füsserliches. Dann trägt der Mensch die Last des Kreuzes. Seine Seele ist dann selbständig geworden. Sie ist dann nur an den Leib gefesselt wie der Leib Christi am Kreuze angenagelt war. Es ist dies ein Vorgang im Inneren, den der Mystiker empfindet, wo der Mensch tatsächlich weiss, dass er in einem geistigen Leibe lebt. Die Begleiterscheinung dieses Vorgangs ist die Blutsprobe. Dann treten wirklich an



den Händen und Füßen, die Kundmale Christi auf, wenn der Christliche Mystiker das durchgemacht hat.

Für alles was geistig ist, gibt es eine physische Begleiterscheinung. - Wenn der Mensch so weit ist, dann tritt der Tod am Kreuz ein. Das ist ein geistiges Erlebnis. Es wird ausgedrückt in dem Ausspruch Goethes: „So Du aber das nicht hast dieses Stirb und Werd, bist Du nur ein Hüter Gast auf der dunklen Erde.“ Und Jakob Böhme sagt: „Wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdorrt, wenn er stirbt.“ Wer sich in irgend einem Leben bei lebendigem Leib zum Geistigen, der erlebt keinen Tod, sondern nur ein Übergang in ein höheres Leben.

Der christliche Mystiker muss durchmachen den Tod ganz und gar. Dann tritt als letztes Ereignis das Begräbnis ein. Das ist die mystische Verwicklung der Gemeinschaft mit dem Erdeweganismus. Er vereinigt sich dann mit den Erdplaneten. Er wird dann ein planetarischer



Geist. Alles um ihn her ist dann für ihn ein Körper. Die 7te Stufe ist das höhere Leben, die Auferstehung, die dem Menschen zu Teil wird. Das sind die 7 Stufen der christlich mystischen Entwicklung: Die Fußwaschung, Backenstreich & Peisselung, Dornenkrone, Kreuzigung, Tod, Grablegung & Auferstehung. Es ist ein immer Weg mit äusseren Symbolen. Johannes stellt das alles dar in einer solchen Weise, dass er tatsächlich ein mystisches Grundbuch gegeben hat. Die Sätze müssen, indem sie gelesen werden, als Meditationsstoff verwendet werden. Dann hat der Mensch die Meditation, welche notwendig ist, um diese Ereignisse durchzumachen. Es ist das Johannesevangelium, ein Wunderbuch, indem es Wunder wirkt in der Seele. Es ist geschrieben für alle Menschen und alle können das Johannesevangelium in sich erleben.

Wir betrachten von diesem Gesichtspunkte aus das 2 Kapitel. Der Mensch vor der Fußwaschung



ist derjenige, der den neuen Menschen geboren  
 hat. Durch die 7 Stufen ist dann der Mensch  
 hindurchgegangen. Er wird nun der neue  
 Mensch. Der neue Mensch verhält sich zu dem  
 alten Menschen wie das Kind mit der Mutter.  
 Der alte Mensch hat ihn empfangen, der alte  
 Mensch hat ihn getragen. So haben wir das  
 Bild von der Mutter Jesu zu verstehen. Je-  
 der alte Mensch ist dazu veranlagt selbst  
 ein neuer Mensch zu werden. Verschiedene  
 Typen haben die alten Menschen. Wenn der  
 neue Mensch in ihnen geboren wird, so  
 werden alle den gleichen Christus aus sich  
 herausgebären. Der alte Mensch, die Mutter  
 kann in verschiedener Weise da sein. Als Chris-  
 tus am Kreuze ist, blickt er zurück auf seine  
 Mutter, und zwar auf die 3 Frauen, als  
 seine Mutter, als Repräsentantinnen drei-  
 vorhandener Menschengestaltungen, aus de-  
 nen der Mystiker herauswachsen kann.  
 Nicht mit einem Eigennamen kann



Kann man die Mutter Jesu Maria nennen, aber dennoch nennt man sie Maria. Maria ist dasselbe Wort wie Maya, die Hülle, aus der der neue Mensch hervorgegangen ist.

Bei der Herabnahme vom Kreuze sollte dem Christus kein Bein gebrochen werden. Das hängt mit unserer ganzen Kulturentwicklung zusammen. In Atlantis hat man die Lebenskraft der Körnerfrüchte benutzt um die Luftschiffe in Bewegung zu bringen. Die Aufgabe der 12. Rassen von der 5. Atlant. Unterklasse aus, ist, die Kräfte und Fähigkeiten zu entwickeln, die sich auf das mineralische Reich beziehen, die kombinatorischen Fähigkeiten. Die 12 Rassen haben die Erde soweit zu bringen, dass das mineralische Reich im Wesentlichen erobert wird. Die Zeit, für die das Christentum im Mittelpunkt steht, ist die Zeit, in der der Mensch das mineralische Reich umwandelt. Der Mensch wird sich den Erdmagnetismus dienstbar machen, wenn er einmal durch



seine moralischen Kräfte auf die Erde ein-  
wirkt. Für alles übrige ist der Mensch noch  
mehr oder weniger unbewusst. Die übrigen  
Bestandteile des Menschen gehören noch nicht  
zu dem, was den Heilsweg unserer Kultur aus-  
macht; Wasser oder Geist & Blut, der Papá-  
sentant des astralkörper. Die dürfen die Kriegs-  
knechte durchstechen, aber die Beine, das  
mineralische, die darf man nicht durch-  
brechen.

Das Johannevangelium ist eine der Schrif-  
ten, die das Unendliche wie ein Quell in  
sich tragen.